

Der Gemeindeleitung folgen

*Dieser Artikel ist wiederum dem Buch „Leben im Haus des Vaters – Ein praktischer Leitfaden für Gemeindeglieder“ von Wayne A. Mack entnommen, das beim CMD-Verlag erschienen ist.
Wir möchten das gesamte Buch herzlich empfehlen.*

Die Redaktion

Wayne A. Mack, Südafrika
übersetzt von Andreas Albracht



In alttestamentlicher Zeit gab Gott seinem Volk Israel Führer bzw. Leiter. Die Wohlfahrt der Nation hing im großen Maße von der Effektivität ihrer Leiter ab (vgl. Spr 29,12). Ob die Nation gesegnet oder von Gott gerichtet wurde, auch dies hing im Grunde von der Reaktion des Volkes auf seine Leitung ab. In 1. Chronika 16,22 fordert Gott die heidnischen Nationen, die Israel umgeben, auf: „Tastet meine Gesalbten nicht an, tut meinen Propheten nichts Übles!“ Aber leider wandte sich auch Gottes Volk oft gegen seine Leiter und brachte damit das Gericht Gottes über sich selbst. In Nehemia 9,26-27 heißt es: „Aber sie wurden widerspenstig und empörten sich gegen dich und warfen dein Gesetz hinter ihren Rücken. Und sie brachten deine Propheten um, die als Zeugen gegen sie auftraten, um sie zu dir zurückzuführen; und sie verübten große Lästerungen. Da gabst du sie in die Hand ihrer Bedränger, die bedrängten sie.“

Gott hat auch für die neutestamentliche Gemeinde Führungspositionen vorgesehen. Er ist sehr darauf bedacht, dass diese Leiter auf die Art und Weise anerkannt und unterstützt werden, wie er das in der Bibel deutlich gemacht hat. Außerdem ist er sehr darauf bedacht, dass die Glieder jeder einzelnen Ortsgemeinde die biblischen Grundsätze – was das Verhalten gegenüber den Leitern anbelangt – verstehen und praktizieren. Leider sind viele Ortsgemeinden in dieser Hinsicht durch unbiblische Extreme gekennzeichnet.

Ein solches Extrem ist die offene Verneinung bzw. Unwissenheit der Notwendigkeit einer funktionierenden

den Autoritätsstruktur innerhalb der Ortsgemeinde. Ein anderes Extrem ist ein versklavender Autoritarismus, der zu einer Lähmung des Leibes führt. Ein Autor macht dies wie folgt deutlich:

In den evangelikalischen Kreisen sind wir derzeit Zeugen des Missbrauches der gemeindlichen Autorität und zwar auf zweifache Weise. Da ist zum einen das Abdanken der gemeindlichen Autorität, das durch solche befürwortet wird, die von dem individualistischen, anti-gesetzlichen Geist unserer Zeit infiziert worden sind. Sie weigern sich in ängstlicher Art und Weise, die biblisch gebotene Aufsicht auszuüben, die ihnen von Christus übertragen wurde. In vielen Kreisen fällt auf, dass sowohl ein autoritatives bzw. vollmächtiges Predigen als auch eine korrigierende Gemeindegewalt fehlt. Aber die Tendenz, gegen eine derartige Lauheit überzureagieren, ist ebenso gefährlich. Gemeindeleiter verlieren den Blick für den feinen Unterschied zwischen den Tugenden biblische Seelsorge und Gemeindegewalt und der Untugend, die Herrschaft über die Gewissen Anderer an sich zu reißen. Ein weiser Gemeindeleiter weiß, dass die Gemeindeglieder, die aus dem sozialen, moralischen und familiären Chaos der modernen Gesellschaft kommen, in ihrem Leben Ordnung und Struktur brauchen. In Anbetracht des Kampfes eines Christen mit den Ungewissheiten und Wirrungen des Lebens in einem nachchristlichen Umfeld wissen wachsame Hirten der Herde Gottes um die Notwendigkeit einer eindeutigen Richtungsvorgabe

und einer Berechenbarkeit. Doch in der Auseinandersetzung mit diesen Herausforderungen können selbst gottingegebene Aufseher bei den Gemeindegliedern den Unterschied zwischen Gottes Wort und Menschenwort verwischen und damit, ohne es zu wollen, die Grundsätze des in der Bibel geoffenbarten Willen Gottes in Richtung menschliche Aussagen [Menschengebote] verschieben. Dann wird aus Seelsorge Kontrolle, aus Kontrolle Zwang und aus Zwang Tyrannei über die Gewissen Anderer. Je mehr sich das Volk („der Laie“) von den akademischen Graden der Ältesten und von den Menschengeboten blenden lässt, umso mehr wird die christliche Freiheit unterminiert. All das hat den Anschein von Weisheit, aber in Wahrheit ist es ein verhängnisvoller Pfad der Sklaverei.¹

Diese beiden Extreme sind oft anzutreffen und zum Schaden jeder Ortsgemeinde. Dass weder das eine noch das andere geschieht, dafür sind die Gemeindeleiter verantwortlich, aber das gilt letztendlich für alle Glieder des Leibes. Tatsächlich muss sich jedes einzelne Gemeindeglied – damit die Autoritätsstruktur einer Ortsgemeinde so funktionieren kann, wie Gott sie beabsichtigt hat –

»Ob die Nation gesegnet oder von Gott gerichtet wurde, auch dies hing im Grunde von der Reaktion des Volkes auf seine Leitung ab.«





seiner Verantwortung gegenüber der Leiterschaft bewusst sein und diese gewissenhaft zu erfüllen suchen (vgl. 1Kor 12,12-30).

Ein Bibelvers, der sich deutlich und unmittelbar mit dem Thema unsere Beziehungen zu den Gemeindeleitern beschäftigt, ist Hebräer 13,17: „Gehorcht und fügt [unterwerft] euch euren Führern! Denn sie wachen über eure Seelen, als solche, die Rechenschaft geben werden, damit sie dies mit Freuden tun und nicht mit Seufzen; denn dies wäre nicht nützlich für euch.“

Der Schreiber des Hebräerbriefes fasst – unter der Inspiration des Heiligen Geistes – unsere Verantwortung gegenüber den Gemeindeleitern zusammen, indem er uns mitteilt, dass wir ihre Autorität anerkennen und ihnen dabei helfen sollen, dass sie ihren Dienst „nicht mit Seufzen“ tun. Ein gründliches Verständnis der Aussagen dieses Bibelverses und anderer ergänzender Bibelstellen wird uns die Gesamtsicht der gottgewollten Beziehung vermitteln, die wir zu denjenigen haben sollen, die er über uns eingesetzt hat.

DIE AUTORITÄT DER GEMEINDELEITER ANERKENNEN

Die erste Hälfte von Hebräer 13,17 fordert uns zum Gehorsam und zur Unterordnung gegenüber unseren Gemeindeleitern auf. Danach werden uns einige Gründe genannt, warum wir diese Tugenden praktizieren sollten.

DIE AUFFORDERUNG ZUM GEHORSAM

Der von Gott inspirierte Schreiber des Hebräerbriefes fordert uns auf: „Gehorcht... euren Führern!“ Der Gehorsam gegenüber Gott und den Autoritäten, die er eingesetzt hat, ist ein Thema, das im Neuen Testament oft zu finden ist. Doch das in diesem Bibelvers gebrauchte griechische Wort *peitho*, das mit „gehorsamen“ übersetzt wurde, ist nicht das Wort, das in diesem Kontext am meisten

vorkommt. Außerdem wird dadurch, dass es hier so nah bei dem Wort „fügen [unterwerfen, unterordnen]“ steht, ein wichtiger Unterschied betont. Denn aufgrund von Zeitform und Klang meint das griechische Wort *peitho* hier buchstäblich „fortwährend überzeugt werden“. Es wird immer im Zusammenhang mit einer verbalen Äußerung oder mit einem Argument gebraucht. Und daher ist hier der Gedanke, dass wir den Belehrungen und den Ratschlägen unserer Gemeindeleiter fortwährend erlauben sollen, auf unser Herz und unser Leben eine große Überzeugungskraft auszuüben.

Es hat den Anschein, dass der Schreiber des Hebräerbriefes dieses Wort verwendet, um auf eine bereits in Vers 7 dieses Kapitels gemachte Aussage Bezug zu nehmen. Dort heißt es: „Gedenkt eurer Führer, die das Wort Gottes zu euch geredet haben! Schaut den Ausgang ihres Wandels an, und ahmt ihren Glauben nach!“ Damit hat er seine Adressaten auf die Verantwortung der Gläubigen hingewiesen, an den Lehren ihrer ehemaligen Leiter – die wahrscheinlich nicht mehr lebten – festzuhalten. Dies steht im Gegensatz zu der Aussage von Vers 9: „Lasst euch nicht fortreißen durch verschiedenartige und fremde Lehren!“ In Vers 17 fordert er dann die hebräischen Christen dazu auf, die Worte ihrer gegenwärtigen Gemeindeleiter mit der gleichen Entschlossenheit und Treue aufzunehmen.

Das Wort „gehorsamen“, das wir in diesem Bibelvers finden, bezeichnet jedoch nicht nur eine bereitwillige Aufnahme der Lehren und Ratschläge, sondern enthält auch den nicht zu leugnenden Gedanken der Unterwürfigkeit gegenüber ihren Anweisungen. Denn dieses griechische Verb wird offensichtlich auch an anderen Stellen in diesem Sinn gebraucht. In Jakobus 3,3 lesen wir, dass wir Menschen „den Pferden die Zäume in die Mäuler legen, damit sie uns gehorsamen (*peitho*).“

Noch bedeutsamer ist, dass das

griechische Wort, das mit „Führer bzw. Leiter“ übersetzt wurde, *hegeomai* lautet. Dieses Wort kommt im Neuen Testament ca. 24 Mal vor und zwar in Bezug auf politische Führer, wie Pilatus und Felix (und wird für gewöhnlich mit dem Wort „Statthalter“ übersetzt). Im Hebräerbrief kommt das Wort dreimal vor (in Kapitel 13, in den Versen 7, 17 und 24) und wird von der englischen King-James-Bibel zurecht mit „diejenigen, die über euch herrschen“ übersetzt.

Die Aufforderung den Gemeindeleitern zu gehorchen, betont ganz offensichtlich die Autorität, die ihre Worte in unserem Leben haben sollen. Bedeutet das etwa, dass von uns erwartet wird, dass wir alles, was sie uns sagen, bedingungslos bzw. blind ausführen sollen? Der 3. Johannesbrief beantwortet diese Frage mit einem Nein. Tatsächlich schreibt der Apostel seinem Freund Gajus, dass er Diotrefes nicht gehorsam sein soll, der offenbar ein ordnungsgemäß eingesetzter bzw. ein designierter Leiter jener Ortsgemeinde war. Johannes schreibt: „Diotrefes, der gern unter ihnen der Erste sein will, nimmt uns nicht an ... und sich hiermit nicht begnügt, nimmt er selbst die Brüder nicht an und wehrt auch denen, die es wollen, und stößt sie aus der Gemeinde. Geliebter, ahme nicht das Böse nach, sondern das Gute! Wer Gutes tut, ist aus Gott; wer Böses tut, hat Gott nicht gesehen.“ (3Joh 9-11).

Diesem Bibelabschnitt zufolge will Gott nicht, dass wir den Gemeindeleitern gehorchen, wenn sie uns auffordern, Böses zu tun. Oder anders gesagt: Gott will, dass wir ihnen nur dann gehorchen, wenn sie uns zum Guten auffordern. Wenn jemand von uns verlangt, Böses zu tun, dann müssen wir immer nach dem Grundsatz des Petrus und des Johannes handeln: „Man muss Gott mehr gehorchen als Menschen.“ (Apg 5,29). Die folgenden Fragen sollen uns dabei helfen, zu erkennen, ob wir dem Gemeindeleiter in der betreffenden Situation gehorchen sollten oder nicht:

GRÜNDET SICH MEIN EINSPRUCH AUF MEIN GEWISSEN ODER LEDIGLICH AUF MEINE VORLIEBEN?

Wenn ich mir nicht sicher bin, ob ich dem Gemeindeleiter in einem bestimmten Punkt folgen sollte oder nicht, dann sollte ich mich fragen:

Aus welchem Grund stelle ich das, was der Gemeindeleiter sagt, infrage? Wenn ich – nachdem ich die Anweisung des Gemeindeleiters eingehend anhand der Bibel überprüft habe – zu der Überzeugung gelange, dass die Anweisung unbiblisch ist, dann sollte ich anstatt seinen Worten meinem eigenen Gewissen folgen. Dabei sollte ich jedoch bedenken, dass mein Gewissen auf dem an der Bibel ausgerichteten Wissen meines Verstandes basieren muss (das griechische Wort für Gewissen meint „etwas mit-wissen“). Es geht bei solchen Entscheidungen nicht um meine Gefühle bzw. Eindrücke. Eine bestimmte Entscheidung mag richtig sein, und das sogar dann, wenn ich nicht fühle, dass sie richtig ist (und umgekehrt). Leider sprechen unsere Gefühle – infolge unserer Sündhaftigkeit – eher gegen den Gehorsam als dafür.²

Außerdem muss ich vorsichtig sein, dass ich die Überzeugungen meines Gewissens nicht mit meinen Vorlieben verwechsle. Gerade im Bereich der Vorlieben müssen die Gemeindeleiter Entscheidungen treffen, damit z. B. die Gemeindestunden reibungslos ablaufen. Die Zeiten der Zusammenkünfte einer Ortsgemeinde und die Art der musikalischen Begleitung während der Gemeindestunden sind eine Frage der Vorlieben. Es ist so gut wie unmöglich, dass jedes Gemeindeglied, was diese Fragestellungen anbelangt, die gleichen Vorlieben hat. Sicherlich sollten wir unsere Leiter demütig auf bestimmte Punkte hinweisen. Doch, wenn ich die Gemeindestunden jedes Mal früher verlasse oder wenn ich mich weigere, die Lieder mitzusingen, so ist dies Ungehorsam gegenüber der Gemeindeleitung, der nur zu Uneinigkeit innerhalb der Ortsgemeinde führen wird.

VERLEITET DER GEMEINDELEITER MICH IN DEM BETREFFENDEN FALL ZUR SÜNDE ODER KONFRONTIERT ER MICH MIT MEINER SÜNDE?

Sicherlich sollte ich Einspruch erheben, wenn ein Gemeindeleiter eine Last auf mich legt, die mich hindert, deutliche Anordnungen der Schrift zu befolgen, oder wenn er mich dazu auffordert, etwas zu tun, das ganz eindeutig dem Wort Gottes widerspricht. Doch es hat den Anschein, dass ich in den meisten Fällen einfach nur deshalb Einwände gegenüber den von den

Gemeindeleitern geäußerten Lehren und Grundsätzen habe, weil ich ein gefallenes, sündiges Geschöpf bin, das dazu tendiert, sich jeglicher Autorität zu widersetzen. (Die Anbetung der Autonomie und Unabhängigkeit, die innerhalb unserer Kultur vorherrscht, hilft mir nicht gerade dabei, diese Tendenz zu bekämpfen.) Außerdem wäre es auch möglich, dass Gott durch den Gemeindeleiter einen Bereich offen legen möchte, in dem ich wachsen muss, und dass sich meine sündige Natur schlichtweg weigert, in diesem Bereich Veränderungen vorzunehmen.

Ein Beispiel für einen unbegründeten Einwand gegenüber der Gemeindeleitung ist das Thema Gemeindegliedschaft, womit wir uns bereits in Kapitel 2 beschäftigt haben. Es gibt keinen schriftgemäßen Grund für die Weigerung, sich einer Ortsgemeinde ganz verbindlich anzuschließen. Im Gegenteil: Es ist von großem Nutzen, wenn man ein hingeebenes Glied einer Ortsgemeinde ist. Doch selbst ernsthafte Christen reagieren oft gereizt, wenn sie von der Gemeindeleitung daraufhin angesprochen werden, warum sie sich der Ortsgemeinde nicht mit Entschiedenheit widmen. Diejenigen, die sich der Gemeindeleitung nicht aufgrund einer biblischen Überzeugung widersetzen, sollten bedenken, was der Apostel Paulus den Galatern mitgeteilt hat: „Wer hat euch gehindert, der Wahrheit zu gehorchen (peitho)? Die Überredung ist nicht von dem, der euch beruft“ (Gal 5,7-8).

SCHLIESSLICH: GIBT DER GEMEINDELEITER MIR IN DEM BETREFFENDEN FALL EINE ANWEISUNG ODER IST ES LEDIGLICH EIN RATSCHLAG BZW. VORSCHLAG?

Da der Bibeltext – in Bezug auf die Aufforderung zum Gehorsam – die Autorität der Gemeindeleiter unterstreicht, sind wir der Ansicht, dass es an dieser Stelle in erster Linie um die Notwendigkeiten bzw. Pflichten geht, die sie uns auferlegen. Dies beinhaltet (unter anderem) die Verantwortung der Gemeindeglieder eindeutigen biblischen Pflichten nachzukommen, das Einverständnis der Gemeindeleitung bestimmte Dienste auszuüben und Angelegenheiten, die aufgrund der ordnungsgemäßen Verwaltung einer Ortsgemeinde protokolliert werden müssen. Allerdings verlangt Hebräer 13,17 nicht, dass wir jedem

Vorschlag der Gemeindeleitung unbezogen Folge leisten, ja nicht einmal, dass wir jedem Vorschlag zustimmen. Es wäre falsch – wir werden gleich noch darauf zu sprechen kommen –, wenn wir es unseren Leitern erlauben würden, uns das Denken abzunehmen. Es kann daher hilfreich sein, den Gemeindeleiter zu fragen, ob er von Ihnen erwartet, dass Sie sich in dem betreffenden Fall von seinen Worten „überzeugen“ lassen. Antwortet er darauf lediglich: „Meiner Ansicht nach sollten Sie dies tun!“, oder sagt er: „Sie sind dazu verpflichtet, dies zu tun!“

Das bedeutet natürlich nicht, dass die Ratschläge der Gemeindeleitung unbedeutend wären. Ganz im Gegenteil: Gott hat den Gemeindeleitern ganz besondere Gaben und eine Erfahrung gegeben und sie befähigt, wichtige Einsichten weiterzugeben, an denen es uns unter Umständen mangelt. In Sprüche 15,22 lesen wir: „Pläne scheitern, wo keine Besprechung ist; wo aber viele Ratgeber sind, kommt etwas zustande.“ Und Sprüche 20,18 mahnt uns: „Pläne kommen durch Beratung zustande, und mit weiser Überlegung führe Krieg!“ In der Bibel werden wir nicht nur dazu aufgefordert, den lehrmäßigen Aussagen der Gemeindeleiter gehorsam zu sein, nein, sie gebietet uns auch, die Ratschläge, die sie uns geben, äußerst sorgfältig zu erwägen.

DIE AUFFORDERUNG ZUR UNTERORDNUNG [BZW. ZUR FÜGSAMKEIT]

In Hebräer 13,17 lesen wir nicht nur, dass wir unseren Gemeindeleitern gehorchen sollen, sondern auch, dass wir uns ihnen „fügen“ sollen. Dies ist die einzige Bibelstelle, in der das griechische Wort *hup-eiko* vorkommt. Wir wissen jedoch, dass das Stammwort *eiko* „sich unterwerfen“ bzw. „sich unterstellen“ bedeutet. Außerdem wurde das Wort im klassischen Griechisch oft gebraucht, wenn es um die Unterordnung unter Autoritäten ging.³ Folglich unterscheidet sich die grundlegende Bedeutung dieses Wortes nicht sehr viel von dem Wort

»Die Bibel gebietet uns, die Ratschläge, die unsere Leiter uns geben, äußerst sorgfältig zu erwägen.«



„gehorschen“. Doch warum verwendet der Schreiber des Hebräerbriefes überhaupt dieses Wort? Formuliert er die gleiche Aufforderung lediglich mit einem anderen Wort, oder besteht ein Bedeutungsunterschied zwischen diesen beiden Aufforderungen?

Nun, das griechische Wort, das mit „gehorschen“ übersetzt wird, befindet sich im Medium [der Mittelform zwischen Aktiv und Passiv]. Damit erhält es einen passiven Sinn: „lasst euch überzeugen“. Im Gegensatz dazu ist das Wort, das mit „fügen“ übersetzt wurde, ein aktives Verb (in der Gegenwart), was darauf hinweist, dass wir uns eifrig und unentwegt dem Prozess widmen müssen, uns unseren Leitern zu „unterstellen“. Zweifellos weiß der Herr, dass wir dazu tendieren, uns gegenüber der Gemeindeleitung passiv zu verhalten. Wir neigen dazu, nur dann etwas zu tun, wenn die Gemeindeleitung etwas von uns erwartet oder wenn uns einer der Leiter irgendwie „über den Weg läuft“. Aber der Herr möchte, dass wir uns gegenüber der Gemeindeleitung aktiv verhalten und dass wir fortwährend danach streben, uns unseren Gemeindeleitern mehr bzw. besser unterzuordnen.

Wie können wir dieser Aufforderung nachkommen? Wie sieht die biblisch gebotene Unterordnung unter die Gemeindeleitung aus? Auf diese Fragen erhalten wir in 1. Thessalonicher 5,12-13 einige Antworten. Dort sagt Paulus: „Wir bitten euch aber, Brüder, dass ihr die anerkennt, die unter euch arbeiten und euch vorstehen im Herrn und euch zurechtweisen und dass ihr sie ganz besonders in Liebe achtet um ihres Werkes [Dienstes] willen. Haltet Frieden untereinander!“ In dem Versuch das Wesen gottwohlgefälliger Unterordnung zu verstehen, wird es uns eine Hilfe sein, wenn wir einige Punkte dieses Bibelverses näher betrachten.

DIE GEMEINDELEITUNG „KENNEN“

Das griechische Wort *eido*, das mit „anerkennen“ übersetzt wurde,

bedeutet wörtlich „kennen, wissen“. Aus diesem Grund kann seine Bedeutung hier auf unterschiedliche Art und Weise verstanden werden. Vielleicht meint Paulus ganz einfach, dass wir ihre Autorität anerkennen sollen (vgl. 1Kor 16,18), oder dass wir diejenigen anerkennen sollen, die Gemeindeleiter sind, und dass wir ihnen die Position zuweisen sollen, die ihrem Dienst entspricht (mit anderen Worten: dass wir sie als Leiter einsetzen sollen). Wahrscheinlich gibt die NASB-Übersetzung (*New American Standard Bible*) am besten wieder, was mit „anerkennen“ gemeint ist. Ein Bibelkommentator schreibt:

Es war ganz offensichtlich zu einer gewissen Spannung und zu einigen Missverständnissen zwischen den Gemeindegliedern und den Gemeindeleitern gekommen. Die Gemeindeglieder schienen nicht recht zu schätzen bzw. nicht recht zu verstehen, was der Charakter und die Funktion ihrer Leiter war. Deshalb (...) mussten sie den Stellenwert ihrer Leiter erkennen. Sie durften hinsichtlich ihrer Leiter nicht in Unwissenheit bleiben, sondern mussten durch Nachdenken zum vollen Verständnis ihres wahren Charakters und ihres Dienstes gelangen.⁴

VON DER GEMEINDELEITUNG „EINE HOHE MEINUNG HABEN“

Paulus schreibt, dass wir die Gemeindeleiter „ganz besonders achten sollen“. Leider gibt diese Übersetzung nicht einmal im Ansatz die volle Bedeutung des ursprünglichen Textes wieder. „Ganz besonders“ könnte auch mit „reichlich, außergewöhnlich, über die Maßen“⁵ übersetzt werden, denn es handelt sich dabei um ein zusammengesetztes Wort, eine Zusammenfassung von drei griechischen Präpositionen, um den Gedanken zu betonen. Außerdem ist es sehr wahrscheinlich, dass diese Anweisung die äußerliche Bezeugung von großem Respekt beinhaltet, denn sie folgt auf eine ähnliche Anweisung,

die von dem innerlichen Respekt gegenüber den Gemeindeleitern spricht. Somit sagt Paulus nicht nur, dass wir von den Gemeindeleitern „eine hohe Meinung haben“ sollen, sondern er sagt auch, dass wir sie „wie Könige behandeln“ sollen! Wenn wir uns den Leitern der Ortsgemeinde aktiv unterordnen möchten, dann sollten wir uns ihnen gegenüber so verhalten, wie wir uns gegenüber einer hochgestellten Persönlichkeit verhalten würden.

Vielleicht fragt nun jemand: „Wie kann ich von den Gemeindeleitern derart hoch denken und ihnen derart viel Respekt erweisen, wo sie doch so viele Fehler begehen?“ Und es ergibt sich auch noch eine andere Frage: „Und was ist, wenn ich einen ganz bestimmten Leiter nicht mag? Wie kann ich vor jemandem Achtung haben, den ich nicht mag?“ Paulus beantwortet diesen Fragen, indem er schreibt, dass wir den Gemeindeleitern „eine hohe Wertschätzung in Liebe zukommen lassen sollen, und zwar um ihres Dienstes willen.“ Die Motivation unserer Unterordnung liegt – Paulus zufolge – nicht in unseren Gefühlen, die wir gegenüber unseren Leitern empfinden, sondern in dem Wunsch, Gott zu gehorchen. Und dies tun wir, wenn wir sie lieben und ihre Stellung, die sie vor dem Herrn haben, anerkennen. Wie Leon Morris verdeutlicht:

Er [Gott] möchte, dass sie [die Gemeindeleiter] geliebt werden. Er möchte nicht, dass wir in ihren Worten lediglich die kalte Stimme der Autorität hören. Die typisch christliche Einstellung ist Menschenliebe und diese sollte innerhalb der Gemeinde zum Ausdruck gebracht werden. Dies gilt ganz besonders für die Beziehung zwischen Herrschern und Beherrschten, die bei anderen Menschen eher förmlich und distanziert sind. Christliche Liebe, *agape*, hat nichts mit persönlichen Vorlieben zu tun (...) und vor diesem Hintergrund macht Paulus recht deutlich, dass sie ihre Leiter ganz besonders in Liebe achten sollten, „um ihres Dienstes willen“. Hier geht es nicht um persönliche Dinge bzw. um Personen, sondern um das, was dem Wohl der Ortsgemeinde dient. Die Gemeinde kann ihre Dienste nicht wirkungsvoll ausüben, wenn die Leiter von den Gemeindegliedern nicht treu unterstützt werden. Es ist

eine unbestreitbare Tatsache, dass es uns (bis zum heutigen Tag) oft schwerfällt, zu verstehen, dass eine wirkungsvolle Leiterschaft in der Gemeinde Christi eine wirkungsvolle Nachfolge erfordert. Wenn wir diejenigen, die über uns eingesetzt wurden, ständig kritisieren, dann verwundert es kaum, dass sie die Wunder, die wir von ihnen erwarten, nicht vollbringen können. Doch wenn wir die Worte „um ihres Dienstes willen“ im Gedächtnis behalten, dann sind wir vielleicht eher dazu geneigt, ihnen unsere ganz besondere Wertschätzung in Liebe entgegenzubringen.⁶

NICHT MIT DER GEMEINDELEITUNG KÄMPFEN.

Paulus beendet seine Ermahnung betreffs der Unterordnung unter die Leiter der Ortsgemeinde mit der Aufforderung: „Haltet Frieden untereinander!“ Es dürfte unumstritten sein, dass Frieden Abwesenheit von Konflikten meint. Frieden ist etwas, an dem sowohl die Gemeindeleiter als auch die Gemeindeglieder hart arbeiten müssen, um ihn aufrecht zu erhalten. Denn nur dann kann die Gemeinde Gott verherrlichen. Die Abwesenheit von Konflikten ist jedoch kein Synonym für völlige Übereinstimmung. Wir können in verschiedenen Punkten anderer Meinung sein als die Gemeindeleiter, ohne dass es zu Konflikten kommen muss, solange unsere Meinung mit der gottwohlgefälligen Demut und Gnade gepaart ist (vgl. Spr 18,2; 19,27; Eph 4,15; Kol 4,6). Jemand, der auf diese Weise an die Dinge herangeht, sagt z. B.: „Auch wenn ich in diesem Punkt anderer Ansicht bin als ..., so bedeutet das nicht, dass ich ihn deshalb nicht respektiere und mich nicht bemühe, seine Denkweise mehr zu verstehen.“

Ob wir es nun glauben oder nicht, man kann sogar in gewisser Hinsicht ungehorsam sein, ohne damit zugleich einen Konflikt zu erzeugen. Denn es mag in Bezug auf gewisse Regeln einer Ortsgemeinde einen gewissen Interpretationsspielraum geben. Wenn wir deutlich machen können, dass wir einer Anweisung nicht Folge leisten können, weil wir damit ein Gewissensproblem haben, dann ist es durchaus möglich, dass die Gemeindeleiter eine Ausnahme zulassen.

Diesen Punkt fasst Jay Adams recht gut zusammen:

Ferien die dein Leben prägen!

Unser Anliegen ist, dass Jugendliche in Gottes Wahrheit - der heilsamen Lehre - unterwiesen werden, diese verstehen, darauf vertrauen und ihr gehorchen.

www.die-jfb.de

Nur nach einer sorgfältigen Beschäftigung, der Bereitwilligkeit sich unterweisen und korrigieren zu lassen und nachdem die Leiterschaft dem betreffenden Gemeindeglied die biblische Sicht aufgezeigt hat, sollte dieses einer Anweisung der Gemeindeleitung nicht gehorchen. Und das Gemeindeglied sollte dies auch nur dann tun, wenn es völlig von dem Versagen der Gemeindeleitung überzeugt ist, die betreffende Anordnung von der Bibel her zu begründen. Niemand sollte sich aufgrund persönlicher Differenzen oder irgendeines Konflikts weigern, sich der Autorität der Gemeindeleitung unterzuordnen. Wir sollten immer im Gedächtnis behalten, dass wir uns letztendlich nicht der Autorität der Gemeindeleiter unterordnen, sondern der Autorität Christi ...

Auch in den seltenen Fällen, in denen ein Gemeindeglied einmal grundsätzlich anderer Auffassung als die Leiterschaft der Ortsgemeinde ist, muss es darauf achten, wie es mit den unterschiedlichen Auffassungen umgeht. Ein Gemeindeglied sollte dies nicht in einer rebellischen oder unabhängigen Geisteshaltung tun. Unterschiedliche Auffassungen müssen in einem Geist der Betrübnis und mit der Bereitwilligkeit formuliert werden, zu einer biblisch fundierten Übereinstimmung zu gelangen (habt „dieselbe Gesinnung (...) im Herrn“, Phi 4,2).⁷

Es kann z. B. sein, dass der Sonntagsschullehrer von der Bibel her davon überzeugt ist, dass das Material, das er verwenden soll, fehlerhaft und gefährlich für die ist, die er unterweisen soll. Er sollte seine Bedenken

gegenüber der Gemeindeleitung der Ortsgemeinde äußern, und ihnen dabei helfen, seine Überzeugung nachzuvollziehen. Vielleicht werden auch sie die Gefahr sehen und dieses Material in der Zukunft nicht mehr einsetzen. Doch selbst dann, wenn sie dies nicht tun, sollte der Geist der Sanftmut und Demut – der alle Beteiligten kennzeichnen sollte – zur Beseitigung des Problems führen und nicht zu einer Spaltung jener Ortsgemeinde. Der Sonntagsschullehrer könnte beispielsweise – mit der Zustimmung der Gemeindeleitung – die problematischen Abschnitte in dem betreffenden Material auslassen oder abändern. Oder er könnte einen anderen Dienst übernehmen, in den er sich guten Gewissens einbringen kann.

Leider haben einige Christen große Schwierigkeiten, eine gottwohlgefällige Haltung an den Tag zu legen, wenn jemand innerhalb der Ortsgemeinde einmal eine andere Auffassung vertritt als sie. Für sie ist Recht haben wichtiger als die Einheit der Gemeinde. Daher schwingen sie ihre überlegene „Weisheit“ und ihre „Erkenntnis“ wie einen Vorschlaghammer gegen ihre vermeintlichen „Feinde“.

Jakobus 3,13-18 ist an jene Personen gerichtet:

„Wer ist weise und verständig unter euch? Er zeige aus dem guten Wandel seine Werke in Sanftmut der Weisheit! Wenn ihr aber bittere



jugend ferien
bibelschule

Schwäbisch Gmünd
Pfingstferien
13.-18.06.2011

»Er [Gott] möchte, dass sie [die Gemeindeleiter] geliebt werden.«



Eifersucht und Eigennutz in eurem Herzen habt, so rühmt euch nicht und lügt nicht gegen die Wahrheit! Dies ist nicht die Weisheit, die von oben herabkommt, sondern eine irdische, sinnliche, teuflische. Denn wo Eifersucht und Eigennutz ist, da ist Zerrüttung und jede schlechte Tat. Die Weisheit von oben aber ist erstens rein, sodann friedvoll, milde, folgsam, voller Barmherzigkeit und guter Früchte, unparteiisch, ungeheuchelt. Die Frucht der Gerechtigkeit aber wird in Frieden denen gesät, die Frieden stiften.“

DIE WICHTIGKEIT EINER GEMEINDLICHEN AUTORITÄT

Während der Schreiber des Hebräerbriefes damit fortfährt, auf die Notwendigkeit hinzuweisen, die Autorität der Gemeindeleiter anzuerkennen, macht er einen kleinen Einschub, um zu verdeutlichen, warum gemeindliche Autorität so wichtig ist. Er teilt uns den Grund mit, warum wir den Gemeindeleitern gehorchen und warum wir uns ihnen fügen sollen: „Denn sie wachen über eure Seelen, als solche, die Rechenschaft geben werden“. Mit diesen Worten bezieht sich der Schreiber vermutlich auf das Bild aus Hesekiel 3,16-21. Dort bezeichnet Gott den Propheten als einen Wächter des Hauses Israels. Wenn Hesekiel das Wort des Herrn an das Volk gerichtet hatte, dann würde er jeder Verantwortlichkeit hinsichtlich ihrer Sünde entbunden sein. Wenn er sie jedoch nicht hinsichtlich ihrer Sünde warnte, dann würde er selbst zur Verantwortung gezogen werden. Oder um es mit den Worten auszudrücken, die Gott gegenüber dem Propheten – bezüglich eines Menschen, den er nicht warnen würde – gebraucht: „Sein Blut werde ich von deiner Hand fordern.“

Dieses Bild unterstreicht die große Verantwortung, die Gott den Leitern der Gemeinde übertragen hat, aber es offenbart auch die äußerste Wichtigkeit ihres Dienstes. Der einzelne Gläubige braucht, ebenso wie „das Haus Israel“, einen Wächter, der ihn

vor den Feinden seiner Seele warnt. Diese Feinde führen gegen unsere Reinheit Krieg, sie wollen uns unserer Freude berauben. Oft erkennen wir nicht einmal, dass sich diese Feinde uns nähern. Unsere Leiter können uns, da sie besser ausgerüstet sind als wir, dabei helfen, die Gegenwart unserer Feinde zu erkennen und sie wirkungsvoller zu bekämpfen. Jene Feinde können z. B. falsche Lehren, falsche Entscheidungen und zerbrochene Beziehungen sein. Die Gemeindeleiter sind von Gott eingesetzt und begabt worden, um zu unserem Nutzen gegen jene Übel vorzugehen (vgl. Eph 4,11-14; Gal 6,1-6; Mt 18,15-17).

DER GEMEINDELEITUNG DABEI HELFEN, DASS SIE IHREN DIENST MIT FREUDEN TUT

Mit den ersten beiden Aufforderungen aus Hebräer 13,17 sind viele Christen irgendwie vertraut: „Gehorcht und fügt euch euren Führern!“ Aber nur wenige wissen um die dritte Aufforderung. Der Schreiber fordert uns auf, dass wir sicherstellen, dass unsere Leiter ihre Aufgabe – nämlich: das Wachen über unsere Seelen – „mit Freuden tun und nicht mit Seufzen“. Bei dieser Aufforderung geht es darum – und das ganz besonders im Licht der griechischen Grammatik –, dass die Beziehungen, die wir zu den Gemeindeleitern haben, ihnen ermöglichen sollen, sich wirklich an ihrer Aufgabe im Leib Christi zu erfreuen.⁸

WOMIT BEREITEN WIR DEN LEITERN DER ORTSGEMEINDE FREUDE?

Es gibt gewisse Aktivitäten, mit denen Gemeindeglieder aufrichtigen Gemeindeleitern garantiert eine Freude machen können. Die folgende Liste, die sicher nicht vollständig ist, kann für diejenigen hilfreich sein, die diese wichtige Aufforderung erfüllen möchten und zwar zur Ehre Gottes und zum Wohl der Ortsgemeinde.

IM VERTRAUEN GEGENÜBER CHRISTUS LEBEN.

Jeder Gemeindeleiter, der sich der bedauerlichen, aber unvermeidlichen Realität des Unkrauts unter dem Weizen bewusst ist (Mt 13,36-42), wird sich nach der wahrhaftigen Bekehrung der gesamten Ortsgemeinde sehnen und auch darum beten. Es wäre ihm eine Freude, zu wissen, dass jeder von denen, die Christus bekennen, Christus auch tatsächlich besitzt (vgl. Mt 7,21-23). Außerdem würde er sich sehr darüber freuen, wenn sich die Dinge bezüglich der Errettung oder dem Verständnis der Heilslehre bei den einzelnen Gemeindegliedern in die richtige Richtung bewegen würden. Robert Murray McCheyne schrieb einmal:

Als ich durch die Felder ging, überkam mich der Gedanke mit beinahe überwältigender Kraft, dass sich jeder einzelne meiner Herde bald im Himmel oder in der Hölle befinden wird. O, wie sehr wünschte ich doch, dass ich eine Stimme wie Donner hätte, die alle dazu bringen würde, Gott gehorsam zu sein; oder dass mein Auftreten eine derartige Überzeugungskraft hätte, sodass ich alle aufsuchen und ihnen sagen könnte: „Flieht um euer Leben!“ O, Sünder! Wie wenig weißt du doch davon, wie sehr ich fürchte, dass du einmal die Schuld an deiner eigenen Verdammnis vor meiner Tür ablegen könntest.⁹

Paulus fragt die Thessalonicher: „Denn wer ist unsere Hoffnung oder Freude oder Ruhmeskranz – nicht auch ihr – vor unserem Herrn Jesus bei seiner Ankunft? Denn ihr seid unsere Herrlichkeit und Freude“ (1Thess 2,19-20).

IM GEHORSAM GEGENÜBER CHRISTUS LEBEN.

Der Apostel Johannes schreibt seinem Freund und Jünger Gajus: „Denn ich habe mich sehr gefreut, als Brüder kamen und für deine Wahrheit Zeugnis gaben, wie du in der Wahrheit wandelst. Eine größere Freude habe ich nicht als dies, dass ich höre, dass meine Kinder in der Wahrheit wandeln.“ (3Joh 3-4). Und auch Paulus schreibt Ähnliches an seine geistlichen Söhne und Töchter in Thessalonich:

„Da jetzt aber Timotheus von euch zu uns gekommen ist und uns die gute Botschaft brachte von eurem Glauben und eurer Liebe, und dass ihr uns allezeit in gutem Andenken

habt und sehr verlangt, uns zu sehen, wie auch wir euch: deswegen, Brüder, sind wir über euch bei all unserer Not und Bedrängnis getröstet worden durch euren Glauben; denn jetzt leben wir wieder auf, wenn ihr feststeht im Herrn. Denn was für Dank können wir Gott eurethalben abstatten für all die Freude, womit wir uns euret wegen freuen vor unserem Gott“ (1Thess 3,6-9; vgl. 2Kor 2,3; 7,4).

DIE EINHEIT INNERHALB DER GEMEINDE PFLEGEN UND BEWAHREN.

Paulus richtet an die Philipper auch die folgenden Worte:

„Wenn es nun irgendeine Ermunterung in Christus gibt, wenn irgendeinen Trost der Liebe, wenn irgendeine Gemeinschaft des Geistes, wenn irgendein herzliches Mitleid und Erbarmen, so erfüllt meine Freude, dass ihr dieselbe Gesinnung und dieselbe Liebe habt, einmütig, eines Sinnes seid“ (Phi 2,1-2). Außerdem fordert er Philemon dazu auf, das Vorbild eines wahren „Friedenstifters“ zu sein (vgl. Mt 5,9), in dem er schreibt: „Ich danke meinem Gott, indem ich allezeit deiner in meinen Gebeten gedenke, da ich von deiner Liebe und von dem Glauben höre, den du an den Herrn Jesus und allen Heiligen gegenüber hast... Denn ich hatte viel Freude und Trost wegen deiner Liebe, weil die Herzen der Heiligen durch dich, Bruder, erquickt worden sind“ (Phlm 4-7).

FÜR DIE GEMEINDELEITER BETEN.

So wie Aaron und Hur die Hände des Mose stützten, damit er seinen Dienst am Volk Israel wirkungsvoll ausüben konnte (2Mos 17,12), so können auch wir unsere Führer unterstützen, indem wir für sie beten. In 2. Korinther 1,10-11 schreibt Paulus, „dass [Gott] uns auch ferner erretten werde; wobei auch ihr durch das Gebet für uns mitwirkt, damit von vielen Personen für das uns verliehene Gnadengeschenk gedankt werde, durch viele für uns.“

DEN GEMEINDELEITERN LIEBE UND TREUE ERWEISEN.

Paulus freut sich in dem weiter oben zitierten Bibelabschnitt auch darüber, dass die Thessalonicher ihm ihre Zuneigung, die sie für ihn empfanden, erwiesen hatten. Dieses Thema kommt häufig in seinen Briefen vor, so z. B. auch in 2. Korinther 7,5-7, wo er sagt:

„Denn auch als wir nach Mazedonien kamen, hatte unser Fleisch keine Ruhe, sondern in allem waren wir bedrängt; von außen Kämpfe, von innen Ängste. Aber der die Niedrigen tröstet, Gott, tröstete uns durch die Ankunft des Titus; doch nicht nur durch seine Ankunft, sondern auch durch den Trost, womit er bei euch getröstet worden ist, denn er berichtete uns eure Sehnsucht, euer Wehklagen, euren Eifer für mich, sodass ich mich noch mehr freute.“

Später in dem gleichen Kapitel wiederholt er noch einmal, dass beide, er und Titus, aufgrund der Zuneigung der Korinther großen Trost und Freude empfangen hatten (Verse 13-16).

DEN RAT UND DIE WEISUNG DER GEMEINDELEITER SUCHEN.

Viele Leiter würden sich nichts sehnlicher wünschen, als nützlichen Rat an das Volk Gottes weiterzugeben oder Verantwortlichkeiten an die Gemeindeglieder übertragen zu können. Viele kämpfen auch mit der Frustration, nicht zu wissen, was im Leben der einzelnen Gemeindeglieder vor sich geht. Wir sollten die Gemeindeleiter an unserem Wachstum und unseren Kämpfen teilhaben lassen und es ihnen ermöglichen, ihre Gaben effektiver einzusetzen. Eine Frage, die dies und mehr zum Thema hat, ist z. B.: „Was meinen Sie, wie kann ich Ihnen und der Ortsgemeinde besser dienen?“

DIE ERMAHNUNGEN DER GEMEINDELEITER DANKBAR ANNEHMEN.

In Sprüche 9,8 heißt es: „Rüge nicht den Spötter, damit er dich nicht hasst; rüge den Weisen, so wird er dich lieben!“ Weise Schafe werden den Hirten lieben, der sie rettet, wenn sie sich einmal von der Herde entfernt haben. Sie wissen, dass der große Hirte seine Herde züchtigt (Heb 12,5-11). John Brown schrieb Folgendes über die Männer seines Standes, d. h. über die Gemeindeleiter:

Er [der Gemeindeleiter] mag Sie dazu auffordern, einer unangenehmen Wahrheit Folge zu leisten – er mag ihnen gegenüber eine scharfe Ermahnung aussprechen; aber bedenken Sie, er hat keine andere Wahl; bedenken Sie, er ist „ein Mensch, der unter Befehlsgewalt steht“. Stellen Sie sich die Frage: Hat er irgendetwas

gesagt, dass Christus nicht gesagt hätte? Wenn er das getan hat, dann beachten Sie seine Worte nicht; doch wenn er das nicht getan hat, dann geben Sie ihm nicht die Schuld dafür – denn dann hat er lediglich seine Pflicht gegenüber seinem Herrn und gegenüber uns getan; und bedenken Sie: Wenn Sie ihm, dem Diener, gegenüber gleichgültig sind, dann verunehren Sie zugleich den Meister. Wenn seine Aufgabe darin bestehen würde, Sie zu belustigen, Ihnen „wohl lautende Worte mitzuteilen“, dann könnten Sie mit ihm – aufgrund seiner kompromisslosen Aussagen und scharfen Zurechtweisungen – mit Recht ein Problem haben. Doch er wacht „über unsere Seelen“. Seine Aufgabe ist es, sich um Ihr geistliches Wachstum bzw. um Ihre ewige Errettung zu kümmern; und deshalb darf er – nur weil er Ihnen gewisse Dinge ersparen möchte – Ihre Seele nicht in Gefahr bringen. Wäre das nicht eine grausame Freundlichkeit, wenn ein Arzt – in dem Bestreben Ihnen einen kleinen kurzzeitigen Schmerz zu ersparen – einer tödlichen Krankheit erlauben würde, sich bei Ihnen festzusetzen, die mit der Zeit weitaus größeres Leid hervorbringen würde, als das Leid, das kurzzeitig vermieden werden könnte – und nicht allein Leid, sondern auch den Tod.¹⁰

HINSICHTLICH (DES CHARAKTERS UND DER ENTSCHEIDUNGEN) DER GEMEINDELEITER VOM BESTEN AUSGEHEN.

Da wir dazu neigen, „im Zweifelsfall immer zu unseren eigenen Gunsten zu entscheiden“, hat unser sündiges Fleisch die starke Tendenz gegenüber anderen misstrauisch, argwöhnisch, ja, sogar zynisch zu sein. Und dies bekommen ganz besonders die Gemeindeleiter zu spüren. Viele Gemeindeglieder genießen es, am sonntäglichen Mittagstisch „Prediger zu zerreißen“. Aber auch dann, wenn die Leiterschaft wieder einmal schwerwiegende Beschlüsse fassen musste, werden nicht selten ziemlich unbedachte Formulierungen gebraucht, wie „der befindet sich ohnehin auf einem Machttrip“. Hingegen glaubt und hofft die bibli-

*„Für viele
Christen ist
Recht haben
wichtiger
als die Ein-
heit der Ge-
meinde.“*



sche Liebe – 1. Korinther 13,7 zufolge – „alles“. Ein von Liebe motiviertes Gemeindeglied wird betreffs seiner Leiterschaft vom Besten ausgehen. Es wird den Leitern erst einmal Vertrauen entgegen bringen – es sei denn, dass eindeutige Aussagen oder Handlungen Anlass zu einem berechtigten Anzweifeln ihrer Weisheit und Motivation geben. Aber auch in solchen Fällen wird ein von Liebe motiviertes Gemeindeglied die Gemeindeführer in einer demütigen Art und Weise daraufhin ansprechen, in der Erwartung, dass sie gute Gründe für ihr Verhalten haben, bzw. dass sie sich durch ein brüderliches Äußern der Bedenken überzeugen lassen.

Außerdem wird sich ein gottwohlgefälliges Gemeindeglied weigern, über die Gemeindeführung zu schwatzen, ja, es wird sich derartige Dinge nicht einmal anhören. In 1. Timotheus 5,19 heißt es: „Gegen einen Ältesten nimm keine Klage an, außer bei zwei oder drei Zeugen!“ Unsere mit in die Wiege gelegten Vorbehalte sollten sich nicht gegen die Leiter der Gemeinde richten, sondern gegen diejenigen, die diese auf irgendeine Art und Weise anklagen bzw. verleumden.

ZUSAMMEN MIT DEN GEMEINDEFÜHRERN DIENSTE TUN.

Die vermutlich beste Möglichkeit, den Leitern Freude zu machen, ist, dass wir uns zum Dienst für den Herrn gebrauchen lassen, sodass auf den Leitern nicht der alleinige Druck lastet, für den Erhalt und die Auferbauung der Ortsgemeinde zu sorgen. Epheser 4,12 zufolge besteht die Aufgabe der Leiter darin, die Gläubigen „für das Werk des Dienstes [für den Dienst], für die Erbauung des Leibes Christi“ auszurüsten. Daher ist es auch aus biblischer Sicht nicht korrekt, wenn man nur die Gemeindeführer als Diener bezeichnet. In Wahrheit sind sie die Diener der Diener. Mit anderen Worten: Die Gemeindeführer sind Diener der Gemeindeglieder. Jay Adams kommentiert:

Christus hat jedem Gemeindeglied durch seinen Geist Gaben gegeben und Aufgaben zugewiesen, die diesen Gaben entsprechen. Er hat eine Leiterschaft eingesetzt, die den Schafen dabei helfen soll, ihre Gaben zu entdecken, zu entwickeln und einzusetzen. Dies soll sie in einer Art und Weise tun, die dem Wohl der gesamten Herde dient und wodurch die Ziele des Herrn in dieser Welt gefördert werden. Entsprechend der gegebenen Fähigkeiten und der Leiterschaft, die für die angemessene Ausübung derselben erforderlich ist, hat Gott jedem Gemeindeglied die Autorität verliehen, in seinem Namen Dienste zu tun.¹¹

Der vielfältige Dienst der Gemeindeglieder sollte Folgendes beinhalten: Lehre (Apg 5,28; Kol 3,16-17), Seelsorge (Röm 15,14), „Besuchsdienste“ (Apg 2,46; Jak 1,27), Verwaltung (Apg 6,1-6) und alle anderen „einander“-Aufforderungen des Neuen Testaments. Natürlich beinhaltet dieser Dienst auch das großzügige Geben finanzieller Gaben, damit der Bedarf der Leiter gedeckt werden kann, die von der Ortsgemeinde finanziell unterstützt werden (vgl. 1Kor 9,6-14; 1Tim 5,17-18). Zudem sollten die Gemeindeglieder auch in Führungsaufgaben mit einbezogen werden, und zwar durch das Äußern hilfreicher Vorschläge, ja sogar konstruktiver Kritik. Und dies alles soll dazu beitragen, dass eine Ortsgemeinde auf die biblisch gebotene, geordnete Art und Weise funktioniert.

WOMIT BEREITEN WIR DEN LEITERN DER ORTSGEMEINDE KUMMER?

In Hebräer 13,17 lesen wir, dass wir unseren Leitern ermöglichen sollen, dass sie ihre Aufsicht über unsere Seelen mit Freuden und „nicht mit Seufzen“ ausüben. Das griechische Wort für „seufzen“ bedeutet buchstäblich „jammern“. Leider ist das Verursachen von Kummer und Mutlosigkeit bei Gemeindeführern eine ziemlich reale Gefahr, und zwar aufgrund unserer sündigen

Tendenz, uns mehr mit uns selbst als mit anderen zu beschäftigen. Natürlich können wir den Dienst der Leiter auch dadurch erschweren und unerfreulich gestalten, indem wir das Gegenteil von dem tun, was wir oben aufgelistet haben:

Wir bereiten unseren Leitern Kummer, wenn wir betreffs unserer Errettung gleichgültig sind und uns nicht in bestimmten Abständen einer Selbstprüfung unterziehen, ob wir im Glauben sind (2Kor 13,5).

Wir bekümmern sie, wenn wir uns gegen Christus versündigen oder wenn wir nicht so zu Christus hin wachsen, wie wir das eigentlich sollten.

Wir bekümmern sie, wenn wir einander beißen und fressen (Gal 5,15) und wenn wir dem Zank zwischen Geschwistern freien Lauf lassen (Spr 6,19).

Wir bekümmern sie, wenn wir uns nicht darum bemühen, ihnen unsere Liebe entgegenzubringen, oder sie näher kennenzulernen.

Wir bekümmern sie, wenn wir nur bei Freunden oder außerhalb der Gemeinde Rat suchen – ganz besonders den Rat Nichtgläubiger (Ps 1,1).

Wir bekümmern sie, wenn wir ihre liebevolle Zurechtweisung mit Gleichgültigkeit oder sogar mit Spott beantworten (Spr 9,7).

Wir bekümmern sie, wenn wir ihnen schlechte Motive unterstellen und sie ungerechtfertigt oder vorschnell beurteilen bzw. aburteilen (1Kor 4,1-5).

Und schließlich bekümmern wir sie, wenn wir lediglich „Kirchenbankwärmer“ sind, in der Ansicht, dass unsere einzige gemeindliche Verantwortung darin besteht, sonntäglich die Sitzplätze des Gemeinderaumes anzuwärmen.

Leider ist die Geschichte des Volkes Gottes nur so angefüllt von Begebenheiten, in denen den Leitern des Volkes Kummer bereitet wurde. Die Hartnäckigkeit und das Gemurre der Israeliten machte Mose immer wieder mutlos – davon lesen wir in 2. Mose und 4. Mose. Selbst der herrlichste Augenblick in seinem Dienst für den Herrn – als er auf dem Berg Sinai das Gesetz aus der Hand Gottes entgegennahm – wurde zunichte gemacht, als er zu einem aufständischen und götzendienerschen Volk zurückkehrte, das ein goldenes Kalb anbetete. Der Kummer und der Zorn über die Sünde seines Volkes tobten derart heftig in ihm, dass



DEUTSCHLAND ist Missionsland

BRAUCHT engagierte Missionare

GEMEINDEN regional erreichbar

- Die **Deutsche Gemeinde-Mission** gründet und fördert Gemeinden durch leitende oder beratende Unterstützung vor Ort. Sie hilft, Menschen für Jesus Christus zu gewinnen und in Gemeinden zu integrieren.
- **Weitere Informationen:** Matthias Strickert
Neustr. 2a, 55263 Wackernheim, Deutschland
Tel.: 06132-711127, Email: info@gemeinde-mission.de

www.gemeinde-mission.de

er die Gesetzestafeln – das größte Geschenk, dass er jemals erhalten hatte – am Fuß des Berges zerschlug.

Aber das ergreifendste Beispiel eines bekümmerten Leiters war zweifellos Jeremia. Er wird oft als der „weinende Prophet“ bezeichnet. Zum einen verfasste er ein ganzes Buch – das Buch „Klagelieder“ – zu diesem Thema, und zum anderen, wurde er einen Großteil seines Lebens von der Betrübnis über den geistlichen Zustand seines Volkes aufgerieben. Hier einige Bibelabschnitte, in denen sein Kummer beschrieben wird:

Meine Eingeweide, meine Eingeweide! Ich muss mich winden. Die Wände meines Herzens! Es tobt in mir mein Herz. (Jer 4,19)

Unheilbar steigt Kummer in mir auf! Mein Herz ist krank in mir. (Jer 8,18)

Über dem Zusammenbruch der Tochter meines Volkes bin ich zerbrochen; ich trauere, Entsetzen hat mich ergriffen. (Jer 8,21)

O, dass mein Haupt Wasser wäre und mein Auge eine Tränenquelle, dann wollte ich Tag und Nacht die Erschlagenen der Tochter meines Volkes beweinen! (Jer 8,23)

nen Rat und seine Zurechtweisungen reagierte, und das, obwohl er von dem Herrn eingesetzt und dazu berufen worden war, dem Volk all diese Dinge vorzustellen (Jer 1).

Mögen wir niemals eine derartige Traurigkeit in die Herzen der Gemeindeleiter bringen, denn der Schreiber des Hebräerbriefes teilt uns mit: „Dies wäre nicht nützlich für euch“. Das griechische Wort, das mit „nicht nützlich“ übersetzt wurde, meint so viel wie „unprofitabel, unrentabel“. Damit greift der Schreiber erneut auf einen Begriff aus der Finanzwelt zurück; dies hatte er bereits zuvor getan, als er darauf hinwies, dass unsere Leiter für ihr Tun „Rechenschaft geben werden“. Damit macht er uns deutlich, dass wir – wenn wir uns gegenüber unseren Gemeindeleitern nicht in einer gottwohlgefälligen Weise verhalten – letztendlich auch über uns selbst Leid bringen. Er hätte genauso gut schreiben können: „Damit fügt ihr euch letztendlich nur selber Schaden zu!“ Oder wie es ein Bibelkommentator formuliert hat: „Wer den Gemeindeleitern die Arbeit und das Leben schwer

Wasserbäche lässt mein Auge fließen wegen des Zusammenbruchs der Tochter meines Volkes. Mein Auge ergießt sich und kommt nicht zur Ruhe, trânt unaufhörlich, bis der HERR vom Himmel herunterschaut und hinsieht. Mein Auge schmerzt mich wegen all der Töchter meiner Stadt. (Klgl 3,48-51)

Natürlich wurde die überaus große Betrübnis Jeremias durch den Unglauben und den Ungehorsam Israels ausgelöst. Ganz besonders wurde sie jedoch dadurch hervorgerufen, dass das Volk nicht auf seine Lehren, sei-

macht, der wird am Ende selbst der Verlierer sein.“¹²

Wie gut, dass wir – durch die Gnade Gottes – hinsichtlich unserer Beziehung zu den Gemeindeleitern Sieger sein können. Außerdem können wir ihnen dabei helfen, ihren Lauf, zu dem sie berufen wurden, siegreich zu vollenden (1 Kor 9,26-27). Petrus schreibt an jene Gemeindeleiter, die ein gutes Rennen laufen, folgende Worte: „Und wenn der Oberhirte offenbar geworden ist, so werdet ihr den unverwelklichen Siegeskranz der Herrlichkeit empfangen.“ (1 Petr 5,4). Doch dann im nächsten Vers spricht er die Gemeindeglieder [die Jüngeren] an: „Ebenso ihr Jüngeren, ordnet euch den Ältesten unter! Alle aber umkleidet euch mit Demut im Umgang miteinander! Denn Gott widersteht den Hochmütigen, den Demütigen aber gibt er Gnade“ (1 Petr 5,5). 📖

Fußnoten

- 1 Roger Beardmore, Ed., *Shepherding God's Flock* (Harrisonburg, Va.: Sprinkle Publications, n.d.), 105-6.
- 2 Mehr zum Thema Gefühle und ihre Rolle beim Fällen von Entscheidungen, siehe Dave Swavely, *Decisions, Decisions: How (and How Not) to Make Them* (Phillipsburg, N.J.: P&R, 2003). Mehr zum Thema Gewissen, siehe Kapitel 8 seines Buches *Who Are You to Judge: The Dangers of Judging and Legalism* (Phillipsburg, N.J.: P&R, 2005).
- 3 Bibelkommentator William Lane schreibt, dass „ein verwandter Begriff, ektikos, von einer „gewohnheitsmäßigen Bereitschaft“ spricht, sich zu fügen, und dass er dazu gebraucht wird, die Unterordnung unter die militärische Autorität zu beschreiben (Hebräer 9-13, *Word Biblical Commentary* [Dallas: Word, 1991]), 554.
- 4 D. Edmond Hiebert, 1 and 2 Thessalonians (Chicago: Moody Press, 1971), 247.
- 5 Ebd., 250.
- 6 Leon Morris, *The First and Second Epistles to the Thessalonians* (Grand Rapids: Eerdmans, 1959), 167.
- 7 Jay Adams, *Shepherding God's Flock* (Grand Rapids: Zondervan, 1975), 330-31. Wenn ein Gemeindeglied und die Gemeindeführung „mit den unterschiedlichen Auffassungen nicht klarkommen“ sollte, dann bleibt dem Gemeindeglied – um einem fortwährenden Konflikt aus dem Weg zu gehen – natürlich nur eine Möglichkeit: Das Gemeindeglied wird sich eine andere Ortsgemeinde suchen müssen, um in der Ortsgemeinde, die es gerade besucht, nicht zum Anlass einer Gemeindepaltung zu werden.
- 8 Dieser Satz hat kein imperatives Verb. Aber da die Syntax, was den Rest des Bibelverses angeht, so ungebrauchlich ist, sind die meisten Kommentatoren der Ansicht, dass dieses Verb hier im imperativen Sinn gebraucht wird. Doch auch in dem Fall, dass sie sich irren sollten, bleibt die Satzaussage die gleiche: Der Sinn unseres unterwürfigen Verhaltens gegenüber den Gemeindeleitern besteht darin, dass sie ihren Dienst mit Freuden tun.
- 9 Zitiert in *The Biblical Illustrator*, Ed. Joseph Exell (Grand Rapids: Baker, 1961), 666-67.
- 10 John Brown, *Epistle to the Hebrews* (London: Banner of Truth, 1972), 710.
- 11 Adams, *Shepherding God's Flock*, 329.
- 12 Simon Kistemaker, *Exposition of the Epistle to the Hebrews*, *New Testament Commentary* (Grand Rapids: Baker, 1984), 427.